

APROPOS

Von Rahel Alpiger

Was suchen Kinder auf dem Spielplatz? – W-Lan. Was sich wie ein schlechter Witz anhört, ist leider Realität. «Mann, mis Handy hät da kei Empfang, und



Internet gits au nöd», sagte neulich ein Mädchen auf dem grossen Spielplatz vor meinem Haus, während es genervt ihr Handy hin und her schwenkte. Ihre Kameraden nickten verzweifelt und riefen: «Bi mir gahts au nöd!».

So. Ich könnte jetzt von den guten, alten Zeiten schwärmen, als wir Kinder noch auf Bäume kletterten und uns im Eifer des Gefechts regelmässig die Knie auf dem Kies aufschlugen. Als W-Lan noch ein Fremdwort für uns war. Als wir auch ohne ständiges Online-Sein rundum zufrieden und glücklich waren.

Ich könnte aber auch einen pseudo-pädagogischen Appell an die Eltern richten und sie bitten, mit ihren Kindern doch ab und zu mal raus aus dem Kinderzimmer und ab in den Wald, die Berge oder auch nur an den Fluss hinter dem Haus zu gehen. «Back to nature» sozusagen.

Ich könnte, ich könnte. Doch was würde das bringen? Wir alle wissen: Das «New-Media-Zeitalter» ist da. Ein Leben ohne Internet ist undenkbar – für alle. Für viele Kinder und Jugendliche ist die Online-Welt bereits zu ihrer einzigen geworden. Erst gestern wurde bekannt, dass die Internetsucht bei Kindern und Jugendlichen stetig zunimmt. In der Schweiz sind etwa 12 000 davon betroffen. Viele sperren sich dabei monatelang in ihrem Zimmer ein und brechen alle Kontakte ab. Hikikomori heisst diese Zivilisationskrankheit, die aus Japan «stammt».

Die Frage, die wir uns nun stellen müssen, ist nicht die, ob die Kinder das Spielen verlernt haben. Sondern: «Was können wir tun, damit sie es wieder lernen?»

ABOBESTELLCOUPON

Bitte senden Sie mir folgende Zeitung

- March-Anzeiger
  - Höfner Volksblatt
  - 1 Monat Probeabo kostenlos
  - 12 Monate zu Fr. 235.–
  - 24 Monate zu Fr. 438.–
  - 6 Monate zu Fr. 125.50
- (alle Preise inklusive MwSt)

Name .....  
 Vorname .....  
 Strasse .....  
 PLZ/Ort .....  
 Unterschrift .....  
 Datum .....  
 Telefon .....

Bitte senden an:

|                                |                          |
|--------------------------------|--------------------------|
| March-Anzeiger                 | Höfner Volksblatt        |
| Alpenblickstrasse 26           | Vereinstrasse 2          |
| 8853 Lachen                    | 8832 Wollerau            |
| Tel. 055 451 08 78             | Tel. 044 787 03 03       |
| Fax 055 451 08 89              | Fax 044 787 03 10        |
| aboverwaltung@marchanzeiger.ch | aboverwaltung@hoefner.ch |

# «Gemeinden wollen künftig wieder mit Stabilität rechnen»

Die Mehrheit der Gemeinden hat Ja gesagt zur Anpassung der Aufgaben- und Lastenverteilung, wie sie am 23. September zur Abstimmung kommt. Einige mit Zähneknirschen. So forderte Albert Auf der Maur, der Präsident des Verbandes Schwyzer Gemeinden und Bezirke, von der Regierung künftig wieder mehr Stabilität.

Von Stefan Grüter

Schwyz. – Eine komplexe Materie sei sie, die Abstimmungsvorlage über die Anpassung der Aufgaben- und Lastenverteilung zwischen dem Kanton und den Gemeinden sowie den Bezirken, erklärte gestern Finanzdirektor Kaspar Michel. Mit der Abstimmung vom 23. September sollen Fehlentwicklungen der vergangenen zehn Jahre korrigiert werden. In dieser Zeit nämlich hat sich der Finanzhaushalt des Kantons Schwyz von 679 Mio. Fr. auf 1,138 Mrd. Fr. beinahe verdoppelt; die Finanzhaushalte der Gemeinden und Bezirke stiegen im gleichen Zeitraum von 625 Mio. Fr. auf 744 Mio. Franken. Die Folge: Die kantonale Kasse leidet unter einem Strukturdefizit. Verschiedene Massnahmen hat die Regierung in eigener Kompetenz durchgesetzt, zu einigen Massnahmen hat auch der Kantonsrat Ja gesagt. Am 23. September sind noch die Stimmbürger gefragt. Sie haben zu entscheiden, ob den Gemeinden künftig nur noch ein Viertel der Grundstückgewinnsteuern (aktuell 17 Mio. Fr. weniger) zugestanden wer-



Präsentierten gestern den Standpunkt der Regierung und der Mehrheit der Gemeinden zur Aufgabenverteilungs-Vorlage vom 23. September: Finanzchef Kaspar Michel und VSZGB-Präsident Albert Auf der Maur (links). Bild Stefan Grüter

den und ob die Gemeinden künftig zehn Prozent höhere Beiträge an den öffentlichen Verkehr zu leisten haben (macht total nochmals drei Mio. Fr. aus). «Diese beiden Massnahmen zusammen würden den Kantonshaushalt jährlich um rund 20 Mio. Fr. entlasten und die Bezirke und Gemeinden um den gleichen Betrag belasten», so Michel. «Damit würde die aus dem Ruder gelaufene Lastenverteilung wieder etwas korrigiert.»

Regierung und Kantonsrat gefordert Nach zähem Ringen hat sich der Verband der Schwyzer Gemeinden und Bezirke (VSZGB) mit diesem Paket einverstanden erklärt, nachdem die ersten Vorstellungen der Regierung

doppelt so hoch waren. Verbandspräsident Albert Auf der Maur, Gemeindepräsident von Ingenbohl, machte aber deutlich, dass die Verbandsmitglieder nach dieser Zusage Erwartungen an die Regierung haben: «Wir erwarten, dass Kantonsrat und Regierung weitere Anstrengungen zur Gesundung des Kantonshaushaltes leisten. Ein Sparwille und ein Wille zur Effizienzsteigerung ist nicht ersichtlich.» Es müsse geprüft werden, ob auf gewisse Aufgaben auch verzichtet werden könne. «Wir wollen robuste und glaubwürdige Taten sehen», forderte Auf der Maur.

Märchler Gemeinden dagegen Auf der Maur machte aber auch kei-

nen Hehl daraus, dass diese Abstimmungsvorlage bei mehreren Märchler Gemeinden auf Ablehnung stösst. «Sie äusserten sich sehr, sehr negativ, aber eine Alternative konnten auch sie nicht so schnell auf den Tisch zaubern», sagte Auf der Maur. Gegenwind bläst der Vorlage vor allem von Schübelbach, Tuggen und Wangen entgegen.

Die Untermärchler Gemeinden Lachen und Altendorf sowie die Höfner Gemeinden Wollerau, Freienbach und Feusisberg, der Bezirk Höfe und der Bezirk Küssnacht andererseits haben sich bereit erklärt, die Gelder in den horizontalen Finanzausgleich um vier Mio. Fr. aufzustocken und somit – ausserhalb der Abstimmungsvorlage – einen zusätzlichen Beitrag zur Gesundung der Kantonsfinanzen zu leisten.

Kantonssteuerfuss trifft alle

Für einige Gemeinden dürfte die Umverteilung der Lasten zu einer Erhöhung des Steuerfusses führen. So wird es zumindest gemunkelt. «Ein Nein zu dieser Vorlage hätte zur Folge, dass das kantonale Eigenkapital von einer halben Milliarde Franken schneller aufgebraucht wird als geplant. Mittelfristig müsste gar mit einer Erhöhung des kantonalen Steuerfusses gerechnet werden, und das trifft dann alle Schwyzer gleichermassen», sagte Michel. Schwächung der Steuerattraktivität, Reduktion der Konkurrenzfähigkeit und Steuerkraft, einschneidendes Sparpaket mit Leistungsabbau – dies könnten laut Finanzdirektor Michel weitere Konsequenzen auf kantonaler Ebene sein, wenn die Stimmbürger am 23. September ein Nein in die Urne legen.

KOPF DER WOCHE

## «Wollen ein breites Publikum abholen»

Dieses Wochenende geht das erste Seedamm Open Air in Pfäffikon über die Bühne. Das OK um Gabriel Schwyter wollte kein Sparten-Open-Air auf die Beine stellen und hat deshalb unter anderem Pegasus, Tempesta und Die geheimen Sportsocken engagiert. Ausserdem wird morgen das bandXsz-Finale ausgetragen.

Mit Gabriel Schwyter sprach Irene Lustenberger



«Wir wollen unter anderem Nachwuchsförderung betreiben», sagt Gabriel Schwyter. Bild Irene Lustenberger

Sie sind Präsident des Vereins Seedamm Open Air. Wie ist es zur Vereinsgründung gekommen? Vor rund zwei Jahren hatten mein langjähriger Kollege Manuel Römer, Inhaber des Seedamm Music Store, und ich die Idee, das kulturelle Leben in der Gemeinde Freienbach mit Band-Konzerten zu bereichern. Wegen fehlender Infrastruktur kam

Zur Person

Name: Gabriel Schwyter  
 Geburtsdatum: 11. März 1973  
 Wohnort: Altendorf  
 Zivilstand: ledig  
 Beruf: Musiker und Konzert-Veranstalter  
 Hobbys: «Mein Hobby ist mein Beruf.»  
 Stärke: vernetztes Denken, Zielstrebigkeit  
 Schwäche: «Ich habe manchmal zu hohe Ansprüche an mich selbst und an mein Umfeld.»

eigentlich nur ein Open Air infrage. Zusammen mit Gleichgesinnten haben wir dann den Verein gegründet.

Ist der Verein «nur» für die Organisation des Seedamm Open Airs zuständig? Nein, wir haben im April im Rahmen der Musikwoche Crescendo in Freienbach den newBANDS-Contest durchgeführt, eine Vorstufe des bandXsz. Die Sieger, Night Prowler, treten heute Abend am Open Air auf. Der Contest wird nächstes Jahr im April wieder durchgeführt, dann in March und Höfen.

Sie sind selbst Musiker. Ist das für die Organisation eines Open Airs ein Vorteil? Ich denke schon. Ich komme zwar aus dem klassischen Bereich, kenne aber die Situation, auf der Bühne zu stehen.

Und ausserdem ergänzen wir uns als Team gut: Ich habe grosse Erfahrungen im Veranstaltungsbereich, Manuel Römer hat das technische Know-how.

Im Juni gab es bereits ein Open Air in Pfäffikon, Altendorf hat eines, Siebnen auch. Weshalb haben Sie sich für Pfäffikon entschieden?

Als unser Open Air im Herbst von der Gemeinde Freienbach bewilligt wurde, hatte ich keine Kenntnis, dass ein anderer Verein am selben Ort ein Open Air veranstaltet. Pfäffikon eignet sich punkto Verkehrsanbindung und seiner einzigartigen Lage am See als Veranstaltungsort hervorragend.

Braucht es auf so kleinem Raum überhaupt so viele Open Airs?

Ja, aber nur dann, wenn sich jedes Open Air seine eigene Identität schaffen kann. Wir wollen unter anderem Nachwuchsförderung betreiben und arbeiten deshalb mit bandXsz zusammen.

Wie ist es zu dieser Zusammenarbeit gekommen?

Ich bin im Vorstand von SchwyzKulturPlus, der Dachorganisation von bandXsz. Zudem ist Markus Dubs von Migros Kulturprozent im Vorstand von bandXsz. Er ist auf uns zugekommen, und so können wir Synergien nutzen. Wir bieten jungen Bands die Möglichkeit, auf einer «richtigen» Bühne zu stehen. Und die Kulisse in den Pfäffiker Seeanlagen ist natürlich anders als die in einer Aula.

Was gibt es zum Line-Up zu erzählen? Headliner sind Pegasus am Samstag und Redwood am Freitag. An beiden Tagen treten zudem lokale Bands wie

Tempesta oder Sarz auf, und am Samstag die Schlagerband Die geheimen Sportsocken. Was mich speziell freut, ist die einstündige, speziell fürs Open Air einstudierte Schlagzeug-Show von Drum Fever.

Anders als bei anderen Open Airs wird in Pfäffikon nicht nur eine Stilrichtung zu hören sein. Wart ihr euch im OK einig über den Stil?

(lacht) Nein, denn wir wollten bewusst kein Sparten-Open-Air sein und keine bestimmte Zielgruppe ansprechen, sondern das breite Publikum abholen.

Das Haab-a-Looza-Festival in Altendorf war nicht so gut besucht wie gewünscht. Wie viele Zuhörer sind euer Ziel?

Wenn an jedem Abend 500 Personen kommen, sind wir zufrieden. Wenn das Wetter mitspielt, ist das realistisch. Der Vorverkauf läuft besser als gedacht.

Am Falk Lorelei Open Air in Siebnen wehte der Wind die Bühne um. Seid ihr auf schlechtes Wetter oder gar Sturm vorbereitet?

Ja, wir sind vorbereitet. Wir haben eine abgesicherte MobileStage. Das heisst, die Bühne befindet sich auf einem Lastwagenanhänger und ist rund 20 Tonnen schwer. Die fliegt nicht weg. Zudem haben wir alle Helfer instruiert, was bei Unwetter zu machen wäre.

Auf welche Band freuen Sie sich am meisten respektive bei welcher Band werden Sie vor der Bühne stehen?

Als Verantwortlicher über das ganze Open Air werde ich wahrscheinlich keine Zeit haben, vor der Bühne zu stehen. Aber ich freue mich auf Pegasus.